

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Retikeln die Seite 60 Pfg.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., eigene Verkäufe, Befellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich S. S. Dr. A. Worp in Halle. Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig. (Aufschlag-R. 176.)

Dreißigundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 111. Halle a. d. Saale, Sonntag den 12. Mai 1889.

## Streitk.

Mehr als 70,000 Vergleute haben in den rheinisch-westfälischen Kohlenrevieren die Arbeit niedergelegt. Die Verleuten, überall, auch auf den Eisenbahnen, macht sich der Mangel an Kohlen empfindlich fühlbar, und noch ist kein Ende des Massenauflaufes abzusehen. Boll langer Sorge schaut ganz Deutschland hin nach der schwarzen Erde, die nun befehlt ist vom Mute armer Menschen.

Voll langer Sorge, aber auch voll warmen Mitleids. Denn was man auch fabulieren und kombinieren mag über einen angeblich anarchistischen oder sozialdemokratischen Ursprung des Streiks, in großer Masse des Volkes wird man damit nicht irreführen in ihrem Urtheil. Zu fernst ist, Gott sei dank, noch unser deutsches Bürgerthum, zu lebhaft sein Einn für das natürliche Recht eines jeden Menschen, als daß es nicht mitleidig hätte zu dem armen Volke der schwarzen Erde, das in trüber Noth, in fähiger Sorge und Gefahr ein elend und erbärmlich Leben lebt.

Das natürliche Recht eines jeden Menschen ist das Recht auf ausreichende Nahrung, oder wie wir's Biomart in anderer Barikade besessen Gedankens einmal gesagt hat: das Recht auf Arbeit. Denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Und der Bergarbeiter dessen Leben gefährdeter und mühseliger ist, als dasjenige irgend eines anderen Arbeiters, der niemals weiß, wenn er bei Tagesanbruch weis und schlaflos, ob er die Seinen abends wiedersehen wird, oder ob er in die irdische Hütte getragen werden wird als ein Opfer seines menschenmörderischen Berufes, gerade er sollte seines Lohnes werth erscheinen und als Ertrag seiner rauhen und beschwerlichen Thätigkeit mehr erhalten denn ein Stück trockenen Brotes. Keiner ist dem nicht so. Wenigstens nicht überall. Wenn man die Lohnsituation sorgfältig durchsieht, so erkennt man, daß in der That die Vergleute mehr als genügenden Anlaß haben zu bitterer Klage. Von dem wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre ist ihnen, die der Zeiten Lärm nicht getreulich durchgeschlämpt haben mit ihren Arbeitgebern, nichts, oder doch so gut wie nichts, zugewendet worden. Ihre unmittelbare Lage hat sich nicht verbessert.

Wir haben schon gesagt, daß wir an einen anarchistischen Ursprung der Streikbewegung nicht glauben, und wir wiederholen diese Ansicht mit voller Zuversicht. Mit einem Hauch auf den deutschen Kaiser hat man mehr als einmal Versammlungen der Unzufriedenen eröffnet; man hat beschlossen, durch eine besondere Deputation dem Kaiser Wilhelm den Nachdruck der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter offen vorlegen zu lassen und ihn euerbetig zu bitten um sein mächtiges Fürwort zur Beilegung der schwebenden Streitigkeiten. Selbst wenn die Gerichte, die von aus Belgien und England eingeflochtenen Unterfütterungsgebern zu melden wissen, also die Wahrheit sprechen sollten — was ja keineswegs festgesetzt ist —, so beweisen die angeführten Thatfachen doch hinlänglich, daß die streikenden Arbeiter Vertrauen haben zu ihrem Kaiser und Vertrauen zur Staatsregierung, die in achtjähriger legislativischer Thätigkeit bewiesen hat, daß sie ein Herz hat für die Nothlage der arbeitenden Klassen und den festen Willen, allen Hindernissen zum Trotz, die großen sozialreformatorischen Aufgaben zu lösen, ohne deren friedliche Erledigung, wie wir das deutlich noch an dieser Stelle angeführt haben, die soziale Revolution unauflöslich erachtet.

Man sollte wirklich nicht feinerhin die Schönfärberei auf

der einen Seite, die Angstmeierei auf der anderen gegen einander aufspielen. Dazu sind die Zeiten zu erst. Wir sind dafür, daß man offen Farbe bekannet, und daß man einen rein wirtschaftlichen Vorkampfs nicht durch das Stigma der anarchistischen Betreibungen dem Vorkämpfer als ein größliches Aufwühlthum hinstellt, dem gegenüber sich alle Vorkämpfer zu gemeinamem Widerstand wappnen sollen.

Ein Streit, der solche Dimensionen annimmt, wie derjenige, unter dessen Eindruck wir jetzt stehen, kann keine ungetreue Sache sein. 70,000 Arbeiter, von denen die meisten in Ehren und Arbeit ergauzt sind, vereinen sich nicht zu einem leichtsinnigen Vorkampfs, zu einer That der Leidenschaft. Die Männer der schwarzen Erde wissen genau, daß sie ihre und der Ihren Existenz aus dem Spiel legen, aber sie kämpfen für das Recht ihrer Arbeit. Und — auch darüber sollte man sich klar zu werden suchen — das Kohlenarbeiter einziges Kampfmittel, das einzig wirksame zum mindesten, ist der Streik. Schon heute haben die Erben der Arbeiter durch die Arbeitsüberlegung einen schwereren Schaden erlitten, als wenn sie rechtzeitig, aus eigenem Antriebe, das Voss ihrer Arbeiter so gestaltet hätten, daß diese zufrieden sein könnten mit ihrer materiellen Lage.

Ein Sonntag ist es heute, und in schöner Muse freut M und Jung sich der frühjahrspredigenden Gotteswelt. Und darum haben wir nicht im einzelnen die Berührungen der Arbeiter prüfen, nicht jedes für und wider nüchtern abwägen wollen, sondern von höherem, von somnathlichem Standpunkte aus wollen wir die Dinge übersehen. „Liebet die Brüder“, hat erst jüngst ein preussischer Minister gesagt, und auch wir wissen nichts Besseres und Schöneres zu sagen in diesem ernsten Augenblicke, der wir das Schicksal so vieler Tausende vielleicht entscheidend ist. Müge die Entscheidung bald fallen, und möge sie eine solche sein, daß nicht nur die zur Arbeitslosigkeit Gewungenen, sondern mit ihnen alle ihre Brüder des heutigen Sonntags froh werden können, der im Kalender den freudig verheißenen Namen führt: Jubilat!

Die „Et. Corr.“ schreibt: „Während ein Theil der regierungsfremdlichen Presse offen Partei nimmt für die Grubenverwaltungen im westfälischen Kohlenreviere und gegen die streikenden Arbeiter, scheint das preussische Staatsministerium einer Vermittelung zwischen den beiden Theilen geneigt zu sein. Unter dem Vorhange des Oberpräsidenten v. Bagenacker wird, wie man hört, heute (Sonntags) eine Versammlung der Interessenten stattfinden, in welcher die Mittel zur Beilegung des Streiks in Erwägung genommen werden sollen. Die Forderung der Arbeiter, daß die Arbeiter vor allem die ohne Klüftung verlassene Arbeit wieder aufnehmen sollen, ehe von der Erfüllung der sog. „berechtigten“ Ansprüche der Arbeiter die Rede sein könne, scheint also auch die Regierung als eine zu weitgehend zu betrachten. — Die Versammlung des Bergarbeiterverbandes über die Streikbeilegung hat das Staatsministerium, wie wir hören, vorläufig nicht für angezeigt erachtet.“

## Politische Uebersicht.

Frankreich und Oesterreich-Ungarn haben offiziell die Annahme der Einladung seitens des schweizerischen Bundesraths zu der internationalen Konferenz betreffs des Arbeiterstranges erklärt.

Der internationale Arbeiterkongress, an welchem sich auch die deutschen Sozialdemokraten betheiligen werden, wird vom 14. bis 21. Juli in Paris stattfinden. Auf demselben sollen die Fragen der internationalen Arbeiterorganisation, namentlich der Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstages, sowie der Ueberwachung der Verhältnisse, der großen und kleinen Industrie und der Hausindustrie erörtert werden.

Die madriber „Epoca“ will wissen, daß zwischen dem spanischen Marineminister und dem Finanzminister starke Meinungsverschiedenheiten über den Flottenbau bestanden und daß eine Ministerkrise zu erwarten sei.

Aus Bukarest wird unterm 10. d. gemeldet: Anlässlich der Aufspürung des 3. Regiments, welches der Kronfolger angeführt, hielt der König eine Ansprache, worin er seine Befriedigung über die Anträge, daß der Kronfolger in diesem Regimente in das rumänische Militärwesen eingeführt werde, der König sprach ferner seine Ueberzeugung aus, daß sich das Regiment dieser Auszeichnung würdig zeigen werde.

Ueber die Lage in Bulgarien weiß der Wiener Korrespondent des „Standard“ folgende Mittheilungen: „Die serbisch-bulgarischen Verhandlungen in Bulgarien, welche bislang Janoff als ihren Führer anerkannt sind, sind auf dem Punkte, ihren Frieden mit Fürst Ferdinand zu schließen. Sie wollen ihn als den gesetzlichen Herrscher ihres Landes anerkennen und sich nehmlich äußerlich in St. Peter die getreue Opposition vermelden. Verschiedene Umstände deuten an, daß diese Handlung eine spontane ist. Die bulgarischen Klansippen warteten ab, was ihr Führer in Belgrad vollbringen würde, aber als sie fanden, daß er aus dieser Hauptstadt hauptsächlich auszuweichen und zu gewöhnen wurde, nach Rumänien zurückzugehen und daß die russischen Subsidien sich vermindern, legte die Partei, deren jetziger Führer der Abvokat M. Franja zu sein scheint, die Politik der passiven Opposition gegen Fürst Ferdinand aufzugeben und sich den anderen Parteien anzuschließen, deren Ziel es ist, Stambuloff zu stürzen. Es ist kaum wahrscheinlich, daß die Konventionen, welche die Ereignisse des Jahres sind, den Bestand der Russophilen annehmen werden, aber jetzt falls Fürst Ferdinand Nutzen aus der Empörung der Partei gegen Janoff.“

Aus Belgrad meldet ein Telegramm vom 10. d.: Die zur Ausarbeitung derjenigen Gesetzentwürfe eingesetzte Kommission, welche die Sammlung der unter der Fortschrittregierung im Jahre 1883 geschaffenen Kirchengesetze bezweckte, und die seiner Zeit die beständige Opposition bevorzogen, sowie die Entscheidung des Metropolitan Michael zur Folge hatten, hat ihre Thätigkeit begonnen. Der Episcopopolit Michael sagte nach der Rückkehr zu den kommissionellen Verhandlungen zugeteilt werden; die betreffenden Gesetzentwürfe sollen der im Oktober zusammenzutretenden Synagoga vorgelegt werden. Die Gerichte über einen demontirten Empfang des Metropolitan sind übertrieben. Der Rückkehr wird feierlich politische Bedeutung beigegeben.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen, daß dort ein zweiter Bericht des Grafen Antonelli aus Odessa vom 25. März eingetroffen ist. Derselbe bestätigt, daß der Negus von Abyssinien in der Schlacht von Tola hatten, bei dem Sturm auf die Befestigungen der Dertsche tödtlich verwundet wurde. Die Schlacht, welche vom Morgen bis

## M Laienpredigten.

IX.

### Alte Wunden.

„Wie weh wird mir! wie brennt meine alte Wunde!“ So klagt der eine der beiden von Heine besungenen Grenadiere, als sie auf dem Heimwege von Rußland im deutschen Quartier die traurige Kunde vernahmen: „Bestigt und geschlagen das große Heer — und der Kaiser, der Kaiser gefangen.“ Ausgediente Soldaten tragen manche solche halb verheilte Wunde an ihrem Leibe herum, und wenn das Wetter sich ändert oder die Erinnerung an die Feldzüge von Anno Dagumal wach wird oder die Kriegskompete über das Land bläß, dann schießen sie mit extremem Schmerz, wo sie einst Schuß oder Stieb des Feindes getroffen hatte.

Man braucht nicht, um den Weisen des vaterländischen Heeres mitzufühlen zu haben, und man kann doch durch Unfälle mancherlei Art Schäden an seinen Gliedern gelitten haben. Aber am heftigsten brennen die Narben der Wunden, die dem Gemüth in den Kämpfen mit dem Schicksal geschlagen worden sind.

Nicht mit Unrecht wird behauptet, daß eine harte Jugend die beste Schule der Lebensweisheit sei. Allein wenn man später die Bilder des engen Hauses, der strengen Zucht, der freud- und freundschaftlichen Einigkeit vor dem Gedächtnis auftauchen, dann zieht sich doch das arme Herz frampfhaft zusammen bei dem Gedankem, wie vieles man antwortet habe, was andere froh genießen dürfen, und während die einen die Bilder von Vater und Mutter, unter deren Schutz sie sorglos aufwuchsen, bald zur Bekrängnis, während die anderen das grausame Schicksal, welches ihnen die süßesten und treuesten aller Augen vor der Zeit ausstieß. Mancher träumt noch nach Jahrzehnten von den harten Vortreibern, die er als Kind hat mögen müssen, und von den Schlägen, die am gereiztesten Unruh mit seinen Haken trafen.

Einmal hat uns ein Freund betrogen, auf den wir Häuser bauten. Käuflich ist er über den gerechten Verkauf gewandten, wir haben vergeben und vergeben, uns eigenen Antheil an der Schuld des Mißverständnisses räumlich erkannt; oder wenn dann plötzlich der Name des Verschollenen vor unseren Ohren genannt wird, dann regt sich der Zorn über den ungeschulten

Betrach und wir gehen dem heimlichen Zusammentreffen mit dem Augenzeugen aus dem Auge.

Bekanntlich hat Heronwalder in vielen seiner Bildwerke die Thaten Amors verherrlicht und mit menschlicher Phantasie in immer neue und überraschende Formen gekleidet. Das schlimmste Unheil, welches der kleine große Gott mit Pfeil und Bogen anrichtet, sind die Wunden, die nicht von freundschaftlichen Händen alsbald gepflastet und gestillt werden, sondern, nachdem sie eine Zeit lang heftig geblutet haben, durch die Pfeilkräfte der Natur sich allmählig und vorläufig schließen, bis die Stunde kommt, wo ihre Wunden sich von neuem öffnen und der hoffnungslose Schmerz unerfüllter Sehnsucht uns in der Tiefe bemegt. Nun streichelt ein anderer diese Hand, die sich einst uns entgegenstreckten schien, und ein anderer hat jahrelang die Bewahrung solcher Wunden in diesen Augen gesehen, die uns niemals Erweiterung unserer Empfindungen zuzuwarten.

Die abergläubische Rechtspflege des Mittelalters ging theilweise von der Korruption aus, die Todeswunden der Geschlagenen wurden durch vernünftigen Muten die Annäherung des Menschenmordes verkörpert. Die Wirklichkeit mag dieses grausame Vorkommnis unserer übertrieben, als manchen Offizienten in Kraum und Waden, die aus den Gräbern auftauchenden Gestalten seiner Opfer erschrecken und nicht eher Ruhe finden lassen, als bis er sich dem rächenden Arme der Gerechtigkeit gestellt hat. Im Zeit bei Beworthe liegt in der Nacht vor dem Treffen Richard der Dritte: da erschauen die Geister der Eward, Heinrich, Clarence, Rivers, Grey, Vaughan, Hastings, der beiden jungen Prinzen, der Königin Anna und des Buckingham, und von Furien gepeinigt ruft der Glende sich selbst sein Urtheil zu:

„Nur, ganzer Mann, im fürchterlichen Grab, Geduch, Sünd, in jedem Grad geist, Stürzt an die Schwarzen, ruhen: Schuldig! schuldig!“

Mancher alten Leibeswunde blüht noch in später Zeit das Wund der Heilung. Die letzten Kriege haben zahlreiche Verwundete davon gebracht, daß Hintersinnlich im Fleisch oder in den Knochen der Glieder, dann jahrelang verborgen waren und sich den leuchtenden Werkzeugen der Heilg. hartnäckig entgegen, ja, daß sie weite Wanderungen durch die Glieder ihrer Träger

vollzogen, bis sie endlich eines Tages durch Schwereit und Eiterung ihren Sitz anzeigten und durch verhältnismäßig leichte operative Eingriffe entfernt werden konnten.

Hätten doch auch die Wunden unseres Jenseits die Fähigkeit, eingedrungenen Fremdkörper durch einen natürlichen Heilungsprozess auszuscheiden! Anweilen ist dieser Fremdkörper nichts Anderes als ein einziges Wort, ein arges, verletzendes, scharfes, mit Wurzeln versehenes Wort, und das hat sich nun so tief und so gefährbringend in die gartenen Organe unseres Innenlebens hineingehoben, daß kein Menschen Geistes und Kunst imstande ist, es herauszuziehen, vielmehr wird durch jede Berührung die wunde Stelle zu verjüngtem Schmerz gereizt.

Unter den Opfern des Krieges sind diejenigen die beklagenswerthe, die nicht auf dem Schlachtfelde einen raschen, rühmlichen Tod fanden, sondern die anderen, die mit verunstalteten Gliedern und tiefer Druß als Invaliden herumstreifen, ohne daß Ehrenlohn und Verdiensteichern andiehren, ihre Narben zu bedecken. Es giebt solche Schwerverwundete auf allen Gebieten des Lebens: in der Freundschaft und Liebe, in Sandel und Geschäften, in politischen und kirchlichen Händeln. Scheinbar haben sie überwandene, sind übertrieben, und beschuldigend hat: oder bringt unversehens das Geschick auf ihre unglückliche Liebe, den Zusammenstoß ihres Geschicks, das Mißgeschick ihrer Partei, — und an ihrem wechselnden Ergrößen und Erleidenden werdet ihr merken, daß der Stachel noch immer in der Wunde siedet. Etwas finden sich mit der Würde der Entlohnung in die Schmalierung ihres Lebensglücks, eigene Spotten wohl gar mit einer Art Galgenhumor ihrer eigenen Stelzfüße und gestiffen Gliedmaßen, noch andere proben mit den Denzketten ihrer Narben, die sie geistlich als Beglaubigungen ihrer Tapferkeit entlösen und der weniger Berührung darbieten. Wieder andere tragen in der Stelle, was sie heimlich drückt und beizigt, und nur wenn sie mütterlichmitleidig sind, dann wüßten sie entweder, je nachdem ihr Temperament ist, mit wüthigstem Schmerz in den alten, nie völlig vernarbten Wunden, oder mit vertriebenen Tränen summen sie die wehmüthigen Worte des Liebhabers, der sein Liebt nicht gewahrt: „Wehlt dich wohl, es war' so schön gewesen, dich nicht Gott, es hat nicht sollen sein.“







Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken. = Bettfedern. = Wäsche-Confection.

**Franco-Versand**  
von  
**Proben, Preislisten**  
und **Modebildern.**

**Detail-Verkauf**  
zu **Original-Fabrikpreisen.**

**Franco-Versand**  
von  
**Aufträgen**  
von **20 Mark an.**

Für die bevorstehende

## Sommer-Saison

sind meine Abtheilungen in Confections und Modewaaren mit den ersten Neuheiten ausgestattet und hebe ich als besonders preiswerth hervor:

### Doppeltbreit: Composé-Stoffe.

**Höchste Neuheiten.**

Geschmackvolle Zusammenstellungen gewählter Fantasiestreifen, Caros und ramagirten Geweben mit dazu passenden glatten Stoffen.  
In reiner Wolle per Meter M. 1,25, 1,50, 1,75.  
In reiner Wolle mit Seide durchwirkt per Meter M. 2,00, 2,50 bis M. 4,50.

### Doppeltbreit: reinwollener Cachmir, Soleil rayé etc.

Hochaparter Costumstoff, passend für Promenade und Gesellschaft in den neuesten ausgewählten Sommerfarben.

III. Qualität per Meter M. 1,25.  
II. Qualität per Meter M. 1,60.  
I. Qualität per Meter M. 2,00.

### Doppeltbreit: reinwollener Beige,

wegen seiner soliden Tragbarkeit bevorzugtes Gewebe in hell und dunkel, grau, braun, mode etc.  
III. Qualität per Meter M. 1,00.  
II. Qualität per Meter M. 1,25.  
I. Qualität per Meter M. 1,50.

### Doppeltbreit: Halb- Kleiderstoffe.

**Neuheiten dieser Saison.**

Fantasiestreifen, Caros, ramagirte Gewebe mit dazu passenden glatten Stoffen  
III. Qualität per Meter 60 Pfg.  
II. Qualität per Meter 75 Pfg.  
I. Qualität per Meter 100 Pfg.

### Doppeltbreit: Hauskleiderstoffe.

Solide dauerhafte Webarten in beliebigen Farben und Mustern per Meter 70 Pfg. 85 Pfg. 100 Pfg.

### Gelegenheitskauf.

Ein grosser Posten **Reinwoll. Elsasser Fantasie-Stoffe**  
= **hochelegantes Strassen-Costum** =  
= **reichliche Robe 7 Mk.** =

Grösste Auswahl in schwarzen und farbigen

### reinseidenen Costume-Stoffen

**bewährte Qualitäten**

**per Meter von M. 1,75 bis M. 6,50.**

### Abtheilung für Damen- und Mädchen-Confection.

Die Abtheilung für **Damen- und Mädchen-Confection** ist mit den ersten Neuheiten, von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Piecen ausgestattet und empfehle ich ganz besonders zur bevorstehenden Sommer-Saison:

„**Perl-Fichus**“ Höchste Neuheiten, in Wolle und Seide, reich mit Perlen und Posamenten garnirt, hochelegante Facons M. 5, 6, 7,50, 9, 12 bis M. 15.

„**Jackets**“ Höchste Neuheiten in schwarz und farbig, „tadelloser Sitz“, M. 2,50. M. 3,50. M. 4,50. M. 6,00. M. 7,50 bis M. 25,00.

„**Mantelets**“ Höchste Neuheiten, in Wolle und Seide mit reichen Spitzengarnirungen M. 7,50. M. 9,00. M. 10,50. M. 12,00 bis M. 50,00.

„**Promenades**“ aus reinwollenen Fantasiestoffen nach den neuesten Modellen gefertigt, einfachere Facons M. 9,50. M. 11,00 bis M. 13,00.  
elegantere Facons M. 15,00. M. 17,50. M. 20 bis 50 M.

### Gelegenheitskauf! Seidene Visites.

Grösste Saison-Neuheit. Höchste kleidsame Facons.

Durch ganz besonders günstigen Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, eine grosse Anzahl hocheleganter seidener Visites bedeutend unter Herstellungspreis zu offeriren. Dieselben sind aus schweren, modernen Seidenstoffen hergestellt und mit Perlen und Posamenten geschmackvoll und reich garnirt.

**M. 13,50. M. 16,50. M. 18,00.**

Neu eingeführt:

## Damen - Herren - Kinder - Strümpfe

von den einfachsten bis zu den besten Genres, nur bewährte und anerkannt solide Qualitäten bei billigster Preis-Notirung.

Elektrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.